

Gottesdienst für zuhause

am 09. Juli 2023 (5. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst,
mit den Menschen in der Andreaskirche und mit Ihnen
zuhause.

(Michael Rückleben)

Begrüßung

Im Namen Gottes, der Quelle unseres Lebens,
im Namen der Liebe und im Namen dessen, der sie ganz
und gar gelebt hat: Jesus
und im Namen des Heiligen Geistes, der uns heute
anwehen möge: Amen

*„Aus Gnade seid ihr gerettet - durch den Glauben.
Das verdankt ihr nicht eurer eigenen Kraft, sondern es ist
Gottes Geschenk.“ (Epheserbrief 2,8)*

Herzlich willkommen zum Gottesdienst!
Aber warum eigentlich sind wir heute Morgen hier und
nicht auf einem Ausflug oder beim späten Frühstück?

Ok, die Konfirmand*innen müssen, die hat man nicht
gefragt. Aber wir anderen?

Wer oder was hat uns zu Christinnen und Christen
gemacht? Es ist nicht unser Verdienst, wir sind keine
besseren Menschen.

Ja, das stimmt. Das haben wir aber auch schon 1000-mal gehört. Und ist es nicht auch ein bisschen schade? Dass man sich das eben nicht selbst auf die Fahnen schreiben kann?

Mühen sollen wir uns, zum Gottesdienst gehen und als Christinnen und Christen leben – was ja auch nicht immer nur leicht ist - aber über unsers „Leistung“ freuen, sollen wir uns nicht.

Sonst bin ich doch auch gern mal stolz, wenn ich etwas geschafft habe. Neulich bin ich mal eine größere Strecke Fahrrad gefahren. Das hat mich selbst mit Genugtuung erfüllt, aber ich habe auch gern ein bisschen damit angegeben.

Aber dass ich glaube, dass ich versuche im Glauben zu leben – auch wenn andere darüber lachen – das kann ich nicht meiner „eigenen Kraft“ zuschreiben?

Nein! Nein, es ist ein Geschenk, sagt der Predigttext ganz zurecht. *Ein Geschenk Gottes*. Und wir haben es bei allem Bemühen wirklich nicht unserer eigenen Leistung zuzuschreiben.

Wir werden nachher noch Zeit haben zu überlegen, wer uns in unserem Leben dieses Geschenk überreicht hat. Habe ich es gerne genommen? Und wie war es verpackt? Welche Menschen haben dazu beigetragen, dass ich glauben kann. Dass ich Vertrauen fassen kann in Gott und Menschen. Dass ich bei allem, was mich ja auch immer wieder erschüttert und zweifeln lässt, vor der Verzweiflung gerettet werde und die Hoffnung nicht verliere.

Aber auch die Bibeltex­te unse­res Got­tes­dien­stes er­zäh­len da­von, wie Men­schen zu Gott, zu Je­sus, zum Glau­ben ein­la­den. Und da­zu fin­den.

1. Lied *Gott des Himmels und der Erden, EG 445,1-2+5-6*

Psalm 73

*Gott ist gut zu Israel,
zu denen, die ein reines Herz haben!
Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen.
Um ein Haar hätte ich den Halt verloren.
Denn ich war neidisch auf die Angeber,
als ich sah, wie gut es den Frevlern ging.
Sie spotten und reden in böser Absicht daher,
verdrehen die Worte und schüchtern ein.
Sie reißen den Mund auf bis zum Himmel
und lassen auf der Erde ihrer Zunge freien Lauf.
Darum wendet sich das Volk ihnen zu,
von ihren Reden bekommt es nicht genug.
Trotzdem bleibe ich immer bei dir.
Du hast mich an die Hand genommen.
Du führst mich nach deinem Plan.
Und wenn mein Leben zu Ende geht,
nimmst du mich in deine Herrlichkeit auf.
Wen habe ich denn im Himmel?
Bei dir zu sein, ist alles,
was ich mir auf der Erde wünsche.
Auch wenn mein Leib und mein Leben vergehen,
bleibst du, Gott trotz allem mein Fels
und mein Erbteil für immer!*

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Erweiterte Liturgie

(Kyrie – Bitte um Erbarmen)

Gott im Himmel,
umgetrieben von Sehnsucht, Wünschen, Fragen
suchen wir Ruhe.

Und zu oft lassen wir uns abspeisen mit Dingen, die nur
Dinge sind, die veralten und vergehen.

Oder wir hängen uns an Ziele, die nicht tragen.

Wir versäumen so unser Leben: Erbarme dich!

P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... *Gemeinde:* Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

(Gnadenzuspruch und Gloria – Lob und Dank)

Ehe wir Gott ahnen, sieht uns Gott,

ehe wir wissen, kennt uns Gott,

wenn wir noch suchen,

findet uns Gott.

Gott sei Dank!

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...

Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein
 Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine
Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann
kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist
groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet

So viele Fragen haben wir, Gott,
 und so wenig wissen wir;
 so viele Ziele verfolgen wir, Gott,
 und wissen doch nicht, wofür.

Sei du uns nahe, dass wir uns nicht verlaufen,
 sondern dich finden und darin Halt und Bleibe,
 damit wir Halt sein und Bleibe bieten können,
 und deine Freundlichkeit weitergegeben wird an andere,
 die unterwegs sind.

Durch Jesus Christus, unseren Herren, der dein Bild ist.
 Amen.

Lesung des Evangeliums Lk 5,1-11*Einleitung*

Viele von Ihnen wissen das, aber für die neuen
 Konfirmandinnen und Konfirmanden ist es sicher neu:
 In den meisten Gottesdiensten lesen wir an dieser Stelle
 einen Bibeltext, über den dann meistens gar nicht weiter
 gesprochen wird. Manchmal kann man erkennen, dass er
 etwas mit dem Thema der Predigt zu tun hat, manchmal
 auch nicht.

Aber welchen Sinn hat es, einen Text zu lesen, der dann
 gar nicht weiter besprochen wird?

Eben diesen, dass er nicht weiter besprochen wird. Jede
 und jeder im Gottesdienst soll sich hier selbst Gedanken
 machen können, was der Text zu ihm (oder ihr) sagt.
 Ohne dass Pastor oder Pastorin gleich „erklären“, wie
 man ihn verstehen soll.

Christinnen und Christen müssen in erster Linie eben auch selbst denken. Und hinhören, was Gott Ihnen wohl zu sagen hat.

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. 2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. 8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Glaubensbekenntnis

2. Lied Wach auf, du Geist er ersten Zeugen,
EG 241,1-3+8

Predigt (Predigttext Johannes 1,35-51)

35 Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; 36 und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! 37 Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. 38 Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister[6] –, wo wirst du bleiben? 39 Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde. 40 Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. 41 Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. 42 Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels. 43 Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa ziehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! 44 Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und des Petrus. 45 Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. 46 Und Nathanael

sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh! 47 Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. 48 Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, habe ich dich gesehen. 49 Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! 50 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres sehen als das. 51 Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.

Liebe Gemeinde,

kaum zu glauben, wie leicht Jesus Freunde gefunden haben soll! Ein Hinweis reicht, von einem zum anderen weitergegeben, und schon kommen sie zu ihm.

Und wir in unserer Gemeinde überlegen stundenlang, wie wir Menschen ansprechen können. Wälzen Ideen: Frühstück für Neuzugezogene? Nachbarschaftsprojekte? Singen im Sommer? Wir denken, planen, werben, kündigen an. Und manches wie das Gemeindefest, das Frauenfrühstück oder der Gottesdienst mit Norddeich läuft dann auch ganz wunderbar – aber anderes klappt auch nicht: es kommen nur ganz wenige Menschen oder uns fehlen selbst die Mitarbeiter*innen, die das Ganze in die Hand nehmen. Bei mancher Anstrengung für ein

lebendiges Gemeindeleben, bei manchem Einsatz für Glaube, Liebe, Hoffnung, ist die Mühe am Ende vergebens. Die Anzahl der Taufen ist deutlich zurückgegangen. Und zeitverzögert dann auch die Zahl unserer Konfirmand*innen. (Aber die, die da sind, bereiten uns dann aber auch umso größere Freude).

Hier, im Johannesevangelium, ist alles ohne Probleme. Johannes der Täufer zeigt auf Jesus: »Schaut – Gottes Lamm!« und zwei seiner Jünger machen sich auf. Einer von ihnen, Andreas, lädt seinen Bruder Simon ein: »Wir haben den Messias gefunden!« und Simon geht los. Und kein Satz, dass Johannes der Täufer beleidigt oder enttäuscht wäre, dass zwei, die ihm gefolgt waren, nun zu Jesus gehen.

Mundpropaganda. Und so geht es weiter. Ein anderer von diesen jungen Männern trifft Jesus selbst und lädt dann Nathanael ein: Wir haben den gefunden, von dem die Schriften reden! Der fragt zwar: »Was soll aus Nazareth schon Gutes kommen?«, weil in den Schriften nichts von Nazareth steht, geht aber doch los.

Ob es wirklich so einfach war – bei Jesus oder später in der Gemeinde des Johannes?

Ein Kollege, der diesen Bibeltext für alle, die heute darüber predigen, vorbereitet hat, hat mich auf folgendes aufmerksam gemacht: Die Menschen werden unterschiedlich angesprochen – je nach ihren Sehnsüchten und Fragen.

Die Wortwahl des Johannes, die ist nicht mehr unsere Alltagssprache. Aber seine Leserinnen und Leser, die wussten sehr wohl, welche Themen und Sehnsüchte damit angesprochen waren.

– *Gottes Lamm*, das der Welt Sünde trägt: Sie kennen die alte Tradition vom Sündenbock, der in die Wüste gejagt wurde und mit ihm alle Schuld und Verfehlung. Damit man neu anfangen kann. »Die Sünde liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten« (Jesaja).

Und vielleicht denken sie auch das Passalam. Das gehörte ja zum Passafest und damit zur Befreiung aus Ägypten. Und steht somit auch für Bewegung: Neubeginn, Freiheit, Aufbruch ins gelobte Land.

– »*Wir haben den Messias gefunden*«: Der „von Gott Gesalbte“. Nicht wenige warteten auf diese Rettergestalt: von Gott gesandt, Ende dieser Welt und ihrer Mächtigen und Mächte.

– Johannes kennt und teilt die Hoffnung aller seiner Leserinnen und Leser damals: Es geht um die Erfüllung der Verheißungen und der Hoffnungen von Menschen

Menschen haben oft sehr verschiedene Hoffnungen. Ob wir einander so gut kennen, dass wir wissen, was ich oder du oder wir suchen? Manchmal wissen wir selbst nicht, dass wir etwas suchen.

»Die haben doch nur ihre Handys im Kopf«, höre ich manche über Jugendliche reden. Oder umgekehrt sagen manche jüngeren Menschen über die älteren: „die haben doch keine Ahnung, wie das heute ist“.

Egal welches Alter: »Die sind doch ...« oder »Die wollen doch nur ...« – schnell wird geurteilt.

Schauen wir hin, hören wir, was Menschen suchen, vermissen? Und: wissen Sie, wissen wir, es selbst?

Jesus fragt »Was sucht ihr?« Die Frage macht einem manchmal erst bewusst, dass man etwas sucht. Sie fragen nach Jesu Herberge, seiner Bleibe. „*wo wirst du bleiben?*“ Suchen sie einen Ort zum Bleiben, einen sicheren Ort, Halt?

Die Angesprochenen werden nicht überredet. Es heißt ganz schlicht: »Komm und sieh!« Bescheid sagen und einladen ist gut, aber kommen und sehen muss jede und jeder selbst.

Simon und Nathanael treffen Jesus und merken: Jesus, den sie nicht kennen, kennt sie. Oder versteht etwas von ihnen. Simon bekommt einen Beinamen und eine Aufgabe für den Rest seiner Tage. Nathanael fühlt sich verstanden in seiner Suche nach den Verheißungen.

Die Freiheit müssen wir Menschen lassen: sich selbst zu entscheiden. Zwang verträgt sich nicht mit dem Evangelium (Einladungen schon!) Manche Menschen gehen auch wieder weg, die meisten sogar – so schreiben es alle Evangelien.

Was die sehen, die bleiben, beschreibt Johannes in seinem Evangelium. Hier beginnt der Weg, auf dem sie sehen und erleben und bleiben. (Wie hier am Anfang des Johannesevangeliums, so auch so manches Mal im Leben).

Es ist ein langer Weg, der erst vom Ende her sichtbar wird. Er führt durch Höhen und Tiefen. Petrus (griechisch Kephas), der Fels, wird Jesus verleugnen. Sie werden Wunder erleben. Und ebenso ein Festmahl wie im Himmel, wo Wasser zu Wein wird.

Heilungen, Reden, in denen Gott selbst lebendig wird und sie mehr verstehen, als sie jemals verstanden haben.

Sie erleben, wie dieser Jesus sich mit Menschen abgibt, die Sünder sind. Wie er sie ansprechen kann, wie diese Menschen einen neuen Weg finden und, vielleicht zum ersten Mal, wieder die Hoffnung haben, es zu schaffen. Nicht »Das kann ich doch sowieso nicht!«, sondern »Ich kann es versuchen, wenn Gott mir hilft!«

Sie werden das Ende erleben, als alles in sich zusammenzustürzen scheint und alle Hoffnungen vergeblich waren. Als die Feinde Jesu – und die sind mehr als die von ihm Begeisterten – ihn hinrichten. Und die meisten Menschen nehmen es nicht einmal zur Kenntnis, es interessiert sie einfach nicht.

Verschreckt sitzen sie da, suchen nach Antwort, suchen nach Gott in dem allen, bis sie ihn finden, Gott – in diesem Menschen, der die Schuld aushält und nicht zurückschlägt, es erträgt, dass andere über ihn lachen – »durch seine Wunden sind wir geheilt.«

Ja, was hier in Kapitel 1 bei Johannes geschrieben ist, ist nur der Anfang. Und es wurde geschrieben von einem, der weiß, wie es weitergegangen ist, mit Jesus und mit Nathanael und Simon Petrus und den anderen.

Der Anfang ist der erste Punkt einer Linie, die sich bis zum Ende durchzieht, das ganze Evangelium in ein paar Versen.

Vielleicht, liebe Gemeinde, sind wir zu schnell, erwarten Wunder – die sich ereignen, die wir aber nicht machen können.

Menschen müssen hingehen und sehen und denken und fühlen und erleben und können, dann erst glauben.

Es war ja auch bei uns nicht anders. Es ist ein Weg. Menschen haben uns beeinflusst, erzählt aus ihrem Leben und von ihren Erfahrungen, Eltern, Großeltern, Freundinnen und Freunde, Teamerinnen und Nachbarn. Manchmal auch Lehrer*innen, die von einem anderen Menschen erzählt haben und es hat uns beeindruckt und neugierig gemacht.

Und wir sind hineingewachsen in einen Glauben, eine Grundhaltung, die uns Richtung gibt.

Und dieser Weg, der ging doch nicht immer nur geradeaus. Aber auch das haben uns andere doch erzählt und vorgelebt:

wenn wir die Richtung verlieren, so haben sie gesagt, ist Gott immer noch da. Mit meinen Fehlern muss ich nicht allein bleiben und werde auch nicht in die Ecke gestellt. Dieser Jesus sieht in mir immer noch den Menschen, Gottes Geschöpf, und will einen neuen Anfang schenken.

Das ist auch ein Stück Himmel, der uns offensteht.

Amen

3. Lied *Danke, für diesen guten Morgen, EG 334,1-3*

Zeit für eigene Gedanken

Liebe Gemeinde,
in Gottesdiensten soll man doch Zeit haben, zur Ruhe zu kommen und seine Gedanken vor Gott bringen zu können. Aber dann steht doch wieder einer da vorne und redet die ganze Zeit. (Ist ja auch gut, um Anregungen zu bekommen).

Aber jetzt schenken wir Ihnen Zeit für Ihre Gedanken. Und laden Sie ein, all das, was sie dazu bewegt, unsortiert und unvoreingenommen in der Stille vor Gott zu bringen.

(In der Andreaskirche liegt hinten im Gesangbuch ein Zettel mit ein paar Anregungen dazu.)

- Wer und was hat deinen Glauben wachsen lassen?
(oft gehören unglaublich viele Menschen dazu, dass wir die geworden sind, die wir sind).
- Wo bist du zu Hause? Wo ist deine Bleibe?
- Was suchst du?

Stille

4. Lied *Danke, für diesen guten Morgen, EG 334,4-6*

Fürbitten

Jesus Christus, du siehst uns.
 Du hörst unsere Fragen.
 Du lädst uns ein.
 Bei dir können wir bleiben.
 Höre unsere Bitten.

Jesus Christus, du siehst uns.
 Wende dich denen zu,
 die um Hilfe rufen,
 die auf Antwort warten,
 die den Frieden suchen.
 Sprich zu ihnen.
(Wir bitten dich gemeinsam:)
 Höre uns und erbarme dich.

Jesus Christus, du siehst uns.
 Wende dich denen zu,
 die mitten im Krieg leben,
 die verwundet sind,
 die um die Zukunft ihrer Kinder fürchten.
 Behüte sie.
 Höre uns und erbarme dich.

Jesus Christus, du siehst uns.
 Wende dich denen zu,
 die im Überfluss leben,
 die Macht haben,
 die über Leib und Leben anderer verfügen.
 Schärfe ihre Gewissen.
 Höre uns und erbarme dich.

Jesus Christus, du siehst uns.
 Wende dich deiner Gemeinde zu,
 unseren Kranken,
 denen, die einen geliebten Menschen verloren haben,
 allen, die aufbrechen und verreisen,
 den Kindern, die Ferien haben
 und den Jugendlichen, die die Schule verlassen.
 Segne und behüte sie.
 Höre uns und erbarme dich.

Jesus Christus,
 du Lehrer, Tröster und Retter,
 du lädst uns zu dir ein.
 Lass uns bei dir bleiben
 und bleibe du bei uns
 heute und alle Tage.
 Wir bitten dich:
 Höre uns und erbarme dich. Amen

(Gebet von Katharina Wiefel-Jenner)

Vater unser im Himmel.....

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
 Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
 und sei dir gnädig.
 Gott erhebe sein Angesicht auf dich
 und gebe dir Frieden.

Amen